

Seeräuber-Küste	80 000	„
Qatar	30 000	„
Bahrein	112 000	„
Kuwait	200 000	„
insgesamt also	827 220 000	„

61520000 dieser Araber sind Muselmanen, 2642000 sind katholisch. Wie man sieht, sind die Katholiken nur eine verschwindende Minderheit in dieser muslimischen Welt. Am stärksten sind sie in Libanon vertreten, wo sie von 1,5 Millionen 400000 zählen (vgl. diese Zs 162 [1958] 50).

Öl in der Sahara

Die ersten vorbereitenden Schritte für Bohrungen in der Sahara wurden gegen Ende des 2. Weltkrieges unternommen. Sie dauerten bis 1952, und man gab dafür 220 Millionen frs (damals etwa 2,7 Millionen DM) aus.

1952 begannen vier Gesellschaften, alle bis auf eine, deren Majorität von 65% bei Shell liegt, mit überwiegend französischer Beteiligung, systematisch zu bohren. 1957 kam noch eine fünfte Gesellschaft hinzu. Die Kosten sind bei der unwirtschaftlichen Gegend riesig. Bis 1956 hatte man 40 Milliarden frs, bis 1957 an die 75 Milliarden ausgegeben (400 Millionen bzw. 750 Millionen DM).

Zum erstenmal stieß man 1953 bei Berriane, 500 km südlich von Algier, auf Erdöl. Seither hat man drei große Vorkommen entdeckt. Das erste bei d'In-Salah am Djebel Berga, 1500 km südlich von Algier. Hier fand man ausschließlich Erdgas, mindestens 60 Milliarden m³. Das zweite Vorkommen – hier handelt es sich um Erdöl – ist an der lybischen Grenze bei Edjele, etwa 700 km südlich vom Golf von Gabès, bei Tiguentourine und Zarzaitine. Man rechnet mit mindestens 40 Millionen t Erdöl, das man mit einer Rohrleitung von 1960 ab zum Mittelmeer bringen will.

Das dritte Vorkommen liegt 650 km südöstlich von Algier, und zwar mindestens 100 Millionen t Erdöl bei Hassi-Messaoud und 100 Milliarden m³ Erdgas bei Hassi R'Mel 450 km südöstlich von Algier. Auch von hier soll eine Leitung ans Mittelmeer gelegt werden. Man hofft, bis 1965 jährlich 20 Millionen t Erdöl aus der Sahara gewinnen zu können. (In der Bundesrepublik wurden 1950 im ganzen 3,5 Millionen t Erdöl gewonnen.) Damit könnte Frankreich die Hälfte seines Ölbedarfs decken. Freilich wäre das nur ein geringer Teil der gesamten Weltproduktion, die sich 1956 auf 835 Millionen t belief. (*Revue de l'Action populaire*, Mai 1958.)

Zur Rassentrennung in Südafrika

Der südafrikanische Arbeitsminister, Jan de Klerk, hat eine Verordnung erlassen, wonach eine bestimmte Zahl von Arbeitsplätzen in der Textilindustrie ausschließlich den Weißen vorbehalten bleiben soll. Zwar seien Ausnahmen möglich, doch müßten die jeweils begründet werden.

Durch diese Maßnahmen würden 47000 Schwarze ihre Arbeitsplätze verlieren und arbeitslos werden. Die Gewerkschaft hat sofort einen Plan für einen Warnstreik ausgearbeitet. Dieser träfe die Textilindustrie derart entscheidend, daß sie ihre Aufträge nicht mehr erfüllen könnte. Deshalb sind nicht nur die betroffenen Schwarzen gegen die Verordnung des Ministers, sondern auch die weißen Industriellen.